

UND DA WAREN NOCH ...

... Großherzog Henri



Zu viert war die großherzogliche Familie nach Peking gereist: Während Großherzogin Maria Teresa nach Unwohlsein

frühzeitig mit Prinz Sébastien abreiste, kehrten Großherzog Henri und Prinzessin Alexandra am 19. August zurück. Großherzog Henri überreichte die Medaillen u.a. beim Straßenrennen der Radsportler und beim Triathlon der Frauen, was sich als schlechtes Omen für die Luxemburger Teilnehmer herausstellen sollte.

... die Theisens



Mittendrin statt nur dabei war in Peking die Theisen-Familie. Neben dem COSL-Präsidenten und dessen Gattin Marianne waren die Söhne Benoît (Foto, l.) und Charel (r.) stets an vorderster Front anzufinden.

... die Berichterstatter

Aus Peking berichteten acht Pressevertreter über die Luxemburger Leistungen bei Olympia. Für die Editpress-Gruppe waren das Philip Michel (Tageblatt), Romain Haas (Le Quotidien) und Roland Miny (Revue, Fotograf). Zudem waren Nico Keiffer, Jeff Kieffer (RTL), Pierre Gricius (Wort), Christophe Nadin (La Voix) und Guy Wolff (Télécran, Fotograf) im Einsatz. Abgerundet wurde das Aufgebot von sportspress.lu-Präsident Petz Lahure. Zudem vor Ort: Arthur Thill, der in München eine Fotoagentur leitet. Dieses Gruppenbild entstand beim Besuch des Großherzogs in der Tsintao-Brauerei.



... die Offiziellen

Gut vertreten war Luxemburg auch bei den Offiziellen und Kampfrichtern: Marie-Paule Hoffmann, Johnny Bernard (Kunstturnen), Paul Schiltz, Sonja Huberty (Tischtennis/Foto), Eugène Kraus (Triathlon), Nory Kruchten (Schwimmen). **P.M.**



Die Bilanz der Luxemburger bei den 29. Olympischen Sommerspielen in Peking

Dreimal stark, viel Solides und zwei Enttäuschungen



Die drei stärksten Luxemburger Leistungen in Peking (v.l.): Andy Schleck, Dirk Bockel und Laurent Carnol

Aus Peking berichten Philip Michel (Texte) und Roland Miny (Fotos)

Mit 13 Sportlern war Luxemburg bei den 29. Olympischen Sommerspielen vertreten. Die kühnsten Träume wurden dabei nicht erfüllt. Das Großherzogtum muss mindestens bis 2012 warten. Dann, wenn sich Josy Barthels Olympiasieg zum 60. Mal jährt.

Was blieb hängen von Olympia in Peking? Wer überzeugte, wer enttäuschte und wo stehen unsere Athleten im internationalen Vergleich? Eine Antwort gibt es im *Tageblatt*-Check.

Die Skala reicht von fünf olympischen Ringen (goldwürdig) bis hin zu einem olympischen Ring (Schokoladenmedaille). Die Wertung der Ringe bezieht sich dabei auf das Leistungsvermögen und die Zielsetzung der Athleten, nicht auf ihre internationale Konkurrenzfähigkeit.

5 Ringe



Andy Schleck (Radsport): 5. Platz unter 143 Konkurrenten im Straßenrennen. Selbe Zeit wie Sieger Samuel Sanchez (ESP).

Andy Schleck ließ lange auf ein Ende der Luxemburger Medaillenflaute bei den Olympischen Spielen hoffen. Er war der

Stärkste im Peloton, der Rennverlauf auf den letzten Kilometern ließ die Träume platzen. Vielleicht hätte er zum Schluss alles auf eine Karte setzen müssen, als Fabian Cancellara der Ausreißergruppe immer näher kam. Dennoch ist Schlecks 5. Platz das beste Resultat eines Luxemburgers bei Olympia seit 1952. Prädikat Weltklasse.

4 Ringe



Dirk Bockel (Triathlon): 25. Platz unter 55 Konkurrenten. 2:37 Minuten hinter Sieger Jan Frodeno (GER).

Dirk Bockel war die Überraschung von Peking. Mit einem couragierten Rennen überzeugte der Sportsoldat auf ganzer Linie. Dabei präsentierte er Luxemburg fast eine halbe Stunde lang an der Spitze des olympischen Triathlons. Allerdings war Platz 25 so ziemlich das Optimum, was Bockel erreichen konnte. Mehr ist aufgrund des im Vergleich zur Konkurrenz schwächeren Laufvermögens nicht drin.

Laurent Carnol (Schwimmen): 40. Platz unter 52 Konkurrenten über 200 m Brust in 2:15.87. Schnellster Vorlauf: 2:08.68, 16. Platz (Qualifikation fürs Halbfinale): 2:11.19.

Laurent Carnol verbesserte seinen eigenen Landesrekord um 1.42 Sekunden, das ist eine ganze Menge und deshalb bei weitem

die beste Leistung der Schwimmer. Carnol hat demnach seine Olympia-Qualifikation mehr als nur verdient. Allerdings lag die Zeit über sieben Sekunden hinter der Vorlauf-Bestzeit und mehr

als viereinhalb Sekunden hinter dem 16. Platz zurück. So reichte der Landesrekord nur zu Platz 40 unter 52 Konkurrenten.

-> Fortsetzung: Seite 29

KOMMENTAR

Trainer unter Druck

Philip Michel

pmichel@tageblatt.lu

Dass Trainer nicht nur in Mannschaftssportarten unter Druck stehen können, das beweisen die Olympischen Spiele in Peking. Nie war die Vorbereitung der Luxemburger Athleten so professionell und akribisch geplant wie diesmal. Wehe, wenn dann die Resultate ausbleiben. Eine kleine Polemik im Vorfeld und ein schlechter Auftakt und plötzlich wird vieles in Frage gestellt.

So geschehen bei Klaus-Jürgen Ohk, dem technischen Direktor des Schwimmverbands. Mit ehrgeizigen Zielen angetreten (vier mal Bestleistung) rettete zum Schluss der Landesrekord von Laurent Carnol seine Bilanz. Da auch die Resultate der Schwimmer in Athen und Sydney bis auf eine Ausnahme enttäuschend waren, wäre Ohk nach der Rückkehr wohl in Erklärungsnot geraten.

Und genau der sieht sich momentan Triathlon-Nationaltrainer Steffen Grosse ausgesetzt. Er mache Liz May kaputt, so der Tenor nach dem Einbruch der mit Top-10-Ambitionen gestarteten Sportlerin des Jahres. Dass tags drauf Dirk Bockel das Rennen seines Lebens zeigte, macht die Sache für Grosse nicht einfacher. Denn die beiden gehen seit langem schon getrennte Wege, was ein ziemliches Armutszeugnis für den Luxemburger Triathlon ist. Zwei Athleten in Peking am Start und beide haben nichts miteinander zu tun. Zwangsläufig entsteht da der Eindruck, die FLTri setze nur auf ihr Zugpferd May. Die Verantwortlichen des Verbands finden sich so in einer reichlich verwickelten Lage wieder.

Denn dass Grosse und Bockel je zueinander finden, ist ausgeschlossen. Zu tief ist der Graben zwischen den beiden Männern. Und da ist ja noch die Aufarbeitung der kraftlosen Leistung von Liz May. Übertraining oder zu großer Wettkampfstress, es ist müßig, über die Gründe des 41. Platzes zu spekulieren. Denn die Ursachenforschung kann nur von innen betrieben werden. Vom Verband, vom COSL, vom Nationaltrainer und vor allem von der Athletin selbst. Schlussendlich ist es Liz May, die mit der „größten Enttäuschung ihrer Karriere“ (O-Ton) fertig werden muss. Und sie muss entscheiden, ob der Mann, dem sie bisher blind folgte, noch der richtige Trainer für sie ist. Die FLTri steht derweil vor den Fragen, was für einen (oder wie viele) Nationaltrainer und welche Methoden sie will.

Anzeige



Mir ennerstëtzen eis Sportler zu Beijing.

FORTIS 

Hauptsponsor vum COSL